

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Februar 2025 –

Macht: Omnipräsent und doch tabu? Theorien und Praktiken einer sozialetischen Grundkategorie, hg. v. Sebastian DIETZ / Felix GEYER / Lukas SCHMITT. – Münster: Aschendorff 2023. 280 S. (Forum Sozialethik, 25), geb. € 19,90 ISBN: 978-3-402-10660-0

Mit dem Sammelbd. dokumentieren die Hg.:innen die Tagung des Forums Sozialethik in Dortmund 2023, auf der sich Nachwuchswissenschaftler:innen und fortgeschrittene Studierende der Christl. Sozialethik im dt.sprachigen Raum anhand einer Betrachtung verschiedener Machttheorien und der Analyse faktischer Machtwirkungen in verschiedenen sozialen Kontexten der Frage nach der Bedeutung des Machtbegriffs als Analyseinstrumentarium für die Christl. Sozialethik angenähert haben. Aufgrund des Sammelbd.charakters werden die Beiträge im Folgenden in aller Kürze darauf hin betrachtet, inwieweit die Vf.:innen damit den je eigenen Zielsetzungen gerecht werden.

Zur Gliederung der Beiträge nehmen die Hg.:innen eine Dreiteilung des Bd.s vor. Dabei stellen sie zunächst fünf prominente Machttheorien vor, die von den Referent:innen der Tagung rezipiert werden (Max Weber, Hannah Arendt, Michel Foucault, Niklas Luhmann, Rainer Forst). V. a. hinsichtlich der fachwissenschaftlichen Verortung der Machttheorien sowie ihrer aktuellen sozialetischen Einordnung und Relevanz erweisen sich die Darstellungen der Hg.:innen jedoch als unterschiedlich aufschlussreich. Die Voranstellung ist aber insofern zuträglich, als sie die Theorien als Diskursgrundlage der Tagung offenlegt. Im Hauptteil des Bd.s finden sich die Tagungsbeiträge nach dem je stärkeren theorie- oder anwendungsbezogenen Charakter ihrer Fragestellung in die zwei Sektionen „Macht bedenken“ (63) und „Macht anwenden und Machtmissbrauch vorbeugen“ (141) gegliedert.

Den ersten Teil eröffnet *Timo Hartmann* mit einer Verhältnisbestimmung zwischen Macht und Freiheit in der Regierungstechnik des Neoliberalismus. Indem er die regulatorischen Machtmechanismen nachzeichnet, die Foucault der Machtform einer regierenden Pastoralmacht zuschreibt, kommt er zu folgendem Urteil über den Liberalismus: „Der Liberalismus richtet die Freiheit des Individuums so ein, dass sie produktiv nur zur ökonomischen Subjektwerdung genutzt werden kann.“ (75) Obwohl die Problemanzeige und der daraus abgeleitete Arbeitsauftrag für die Christl. Sozialethik, sich um die Aufdeckung derart normativer Dispositive und deren Wirkmacht zu bemühen, nachvollziehbar ist, lässt der Beitrag im Gegensatz zur ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Machtbegriff eine adäquate Definition des Freiheitsbegriffs vermissen. *Noreen van Elk* schließt sich mit einem Beitrag zur Einordnung der Bedeutung von Rechtfertigungsmacht für eine christl. Friedensethik an. Die Frage nach der gerechten Verteilung von diskursiver Macht markiere einen wichtigen Korrelationspunkt mit friedensethischen Überlegungen zur Implementierung einer internationalen Rechtsordnung. Das Ziel der Friedenssicherung durch die Implementierung einer

allgemeingültigen Rechtfertigungsordnung wirft jedoch weitreichendere Fragen hinsichtlich ihrer Rechtfertigungskriterien und -logiken auf. Im Folgenden skizziert *Ivo Frankenreiter* anhand der Akteur-Netzwerk-Theorie Bruno Latours (ANT) eine bedeutende Leerstelle der Theorie noumenaler Macht. Diese kann im Rahmen einer verantwortungsethischen Analyse zwar Verantwortungssubjekt und -objekt offenlegen, bedarf aber der Ergänzung, um auch die Frage in den Blick zu nehmen, in welcher Hinsicht den einzelnen Akteur:innen Verantwortung zugeschrieben werden kann. So mündet der Beitrag zurecht in die Konklusion, dass das Wozu jeder christl.-sozialethischen Untersuchung maßgeblich für die Theoriewahl ist bzw. sein muss, um kontextuell relevante Aspekte nicht durch theoretische Rahmung aus dem Untersuchungsfeld auszugrenzen. *Denise Wallat* zeichnet anhand der Theorie Judith Butlers zu Performativität des Sprechens intersubjektive Machtstrukturen nach, die der menschlichen Sprache inhärent sind. Sie hebt damit das besondere Potenzial der Analyse von Anrede und Benennung für die christl.-sozialethische Wahrnehmung und Untersuchung von Machtstrukturen hervor. Abschließend zum ersten Teil des Bd.s richtet *Simon Faets* den Blick über innereuropäische und angloamerikanische Diskursrahmen im Kontext der Machtfrage hinaus auf Ansätze postkolonialer Machtkritik. In Abgrenzung zu einer als Nekropolitik verstandenen, euro- und anthropozentrischen postkolonialen Macht entwirft er mit Achille Mbembe das Gegenprogramm einer möglichst inklusiven „planetarischen Ethik“ (136).

Der Inhalt des zweiten, praxisbezogenen Teils stellt sich deutlich theoretischer dar, als der gewählte Sektionstitel vermuten lässt. *Isabella Senghor* schärft den Blick für die notwendige Selbstreflexivität von Wissenschaft hinsichtlich der eigenen Machtförmigkeit. Dem Absolutheitsanspruch wissenschaftlicher Erkenntnisse und Urteile sei die Gefahr der Ausübung epistemologischer Gewalt inhärent, wo diese sich nicht zugleich ihrer eigenen Kontextualität bewusst blieben und ihre Denkvoraussetzungen transparent machen würden. Das stelle die christl. Sozialethik vor besondere methodologische Herausforderungen. *Felix Geyer* beschreibt in Auseinandersetzung mit den Begriffsdefinitionen von „Seelsorge“ und noumenaler Macht die Mehrdimensionalität zwischenmenschlicher Machtbeziehungen im Kontext von Seelsorge. Zurecht weist er darauf hin, dass ein „theoretisches Design über einen neutralen Machtbegriff“ (172) für die Analyse von Machtstrukturen hilfreich sei, dass es aber weiterführend auch einer kritischen Prüfung solcher Strukturen bedürfe. *Sebastian Dietz* unterzieht im Folgenden den Synodalen Weg in seiner Ambivalenz zwischen hierarchischen und partizipatorischen Strukturen einer machttheoretischen Analyse. Obwohl er sich dabei auf einen deskriptiven Machtbegriff stützt, zeichnet sich im Verlauf der Argumentation ein deutliches Plädoyer für mehr Partizipation und Demokratie im Synodalen Weg ab, ohne dass ergänzende Urteilskriterien explizit gemacht werden. Der Beitrag von *Lukas Schmitt* skizziert den philos. Diskurs zwischen der kommunitaristischen und der kosmopolitischen Sicht auf Machtausübung durch nationale Grenzsicherung. Dabei versäumt er jedoch die Klärung des zugrunde gelegten Machtbegriffs. Eine machttheoretische Perspektiverweiterung bleibt somit aus. *Elias Unger* hebt das ambivalente Verhältnis zwischen Menschenrechten und Macht hervor. Obwohl Menschenrechte vor illegitimer Machtausübung schützen sollten, trügen sie zugleich in manchen Fällen zu deren Legitimierung bei. Der Befund mahnt zur Wachsamkeit im Umgang mit Menschenrechten. Unger rezipiert selbst allerdings nur einen kleinen Teil der Menschenrechtskritik und geht bspw. auf den Eurozentrismus-Vorwurf nicht ein. *Isabel Stunder* bedenkt die besondere Bedeutung von Partizipation als „unverzichtbares Mittel zur Egalisierung von Freiheits- und Machtpotenzialen“ (230). Während der Zusammenhang von Freiheit und Partizipation am Beispiel der

Armut eingehend beleuchtet wird, bleiben Definition und besondere Relevanz von Macht in diesem Kontext unterbelichtet. *Pavlos Leußler* schließt den Hauptteil des Sammelbd.s, indem er die politische Rede von „Alternativlosigkeit“ und „Ohnmacht“ als diskursive Entmächtigung der übrigen Diskursteilnehmenden demaskiert.

Durch die Beiträge des Sammelbd.s zeichnet sich eine weitreichende Vernetzung von Machtfragen mit anderen christl.-sozialethisch relevanten Begrifflichkeiten wie „Freiheit“, „Gerechtigkeit“ und „Recht“ ab. Deshalb bietet der Bd. einen guten Ansatzpunkt für weitere christl.-sozialethische Auseinandersetzungen mit dem Machtbegriff. Die Notwendigkeit einer Verhältnisbestimmung zeigt sich manchmal jedoch nur durch die Leerstellen der jeweiligen Beiträge. Dennoch gibt der Bd. mit seiner multiperspektivischen Zusammenschau von Fragen nach Machtstrukturen und Machtausübung in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten damit wichtige Impulse für die Weiterarbeit am Themenkomplex „Macht“, indem er den Blick auf die damit verbundenen theoretischen Klärungsbedarfe und methodologischen Aufgabenstellungen für die Christl. Sozialethik lenkt.

Über die Autorin:

Angelika Kösters, Mag. Theol., Wuppertal und Promovendin an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (a_koes11@uni-muenster.de)